

Bitte Sperrfrist beachten: Donnerstag, 15. September 2016, 17.00 Uhr!

Es gilt das gesprochene Wort.

**Verleihung des Toleranz-Preises der Evangelischen Akademie Tutzing
in der Kategorie „Zivilcourage“
an den Kabarettisten Christian Springer**

Laudatio

Esther Schapira

Redakteurin für Politik und Gesellschaft beim Hessischen Rundfunk

Mein lieber Christian,

als Du mich gefragt hast, ob ich kurz etwas zu Dir sagen könnte, weil Du demnächst einen Preis bekommen würdest, habe ich natürlich ja gesagt, wollte aber doch wissen, welchen Preis. Fast schüchtern hast Du gestanden, dass Du den Preis für Zivilcourage der Evangelischen Akademie Tutzing bekommst. Da habe ich mit noch größerer Begeisterung zugesagt, weil die Jury den absolut Richtigen getroffen hat.

Dann aber wurde mir klar, dass es ein heikles Unterfangen ist: Eine Laudatio auf einen Kabarettisten? Witzig muss sie sein – klar – originell, frech, provokativ. Das aber ist Deine Domäne. Meine ist der Journalismus und der ist üblicherweise weder originell noch frech und wenn er provokativ wird, geht es oft in die Hose.

Was also tun? Du selbst hast vorab gesagt: „Mach dir nicht soviel Arbeit. Sag einfach, dass ich den Preis verdient habe.“ Ja, Du hast ihn verdient, weil Du, wie es in der Pressemitteilung der Akademie heißt, „beweist, dass der Einzelne etwas bewirken und Menschen in Not eine Perspektive der Hoffnung geben kann“. Mit Deiner „Entschlossenheit werde die Unfähigkeit der Weltgemeinschaft enttarnt, den Betroffenen endlich ... ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen“. Was Du auf die Beine gebracht hast, sei nichts weniger als „ein Dienst an der Menschheit“. Klingt fast zu groß und ist doch so richtig, aber noch nicht alles.

Wir kennen uns seit bald 20 Jahren. Zusammengeführt hat uns ein Massenmörder. Und Syrien. Das hat schon damals gut zusammengepasst. Der Massenmörder hieß Alois Brunner und war Eichmanns Deportationsspezialist. Viele waren ihm vergeblich auf den Fersen, dabei war sein beschauliches durchaus bekannt. Der Mann, der nachweislich verantwortlich war für die Ermordung von 120.000 Juden, der Massenmörder Brunner, stand nie vor Gericht, sehr wohl aber auf der Gehaltsliste des syrischen Geheimdienstes und wohl auch des deutschen. Ein Skandal, der Dich nicht hat ruhen lassen. Du warst wütend und hast dich auf eigene Faust daran gemacht, den greisen Mörder zur Rede zu stellen. Georg M. Hafner und ich haben damals einen Dokumentarfilm über Eichmanns rechte Hand gemacht. Du hast, nicht von der Kanzel, aber von der Bühne kabarettistisch gegen diesen Skandal angepredigt und hast vor Ort nach ihm gesucht. Als du wieder zuhause warst, hast du erzählt, welche Angst du selbst hattest, als dich Assads Schergen in einen Keller gesperrt haben. Du hattest Angst, aber du hast nicht aufgegeben. Weil du empört warst über die schreiende Ungerechtigkeit, dass da

einer unbehelligt unter arabischer Sonne sein Altenteil genießen darf, der so vielen Menschen das Leben genommen hat.

Aus Empörung wird bei dir Wut und aus Wut wird Handeln. Und das Handeln hilft dir, mit der Wut und der Empörung leben zu können und die Angst zu überwinden. Das ist gelebte Zivilcourage.

Seit damals kennen wir uns. Seither bewundere ich Deine Energie, Deine nie nachlassende Bereitschaft, Dich einzumischen und zu handeln und frage mich natürlich, woher das kommt. „So bin ich aufgewachsen“, hast du mir gesagt. „Wenn es einem selbst so gut geht, dann muss man etwas abgeben.“ Das ist gelebte Nächstenliebe des Christen Christian.

„Schon meine Urgroßmutter hat ein Haus für gefallene Mädchen aufgemacht“, hast du dann noch hinzugefügt. Das Einmischen, die Parteinahme für die Schwachen, das ist Familientradition und als bekennender Bayer sind Heimat und Tradition für dich zentrale Werte. Und vielleicht kannst du genau deshalb auch so gut nachfühlen, was es heißt, die Heimat und die Familie zu verlieren. Und so wie deine Großmutter mischt auch du dich ein. Du schaust hin und nicht weg, wo andere längst abgeschaltet haben.

Als der arabische Frühling begann, haben wir darüber diskutiert, wie viel Hoffnung und wie viel Gefahr in dieser revolutionären Bewegung liegt. Tunesien, Libyen, Ägypten. Und zur größten Überraschung aller Nahostexperten tatsächlich auch Syrien. Junge Leute, die von Freiheit träumten und den Aufstand gegen den Massenmörder Assad wagten. Aus deutscher Sicht war das – noch – weit weg.

Für Dich aber war es ganz nah. Du hattest Freunde dort, kanntest die Orte, von denen wir plötzlich in den Nachrichten hörten, weil sie zu Kriegsschauplätzen wurden. Homs zum Beispiel. Du hörtest von Menschen auf der Flucht in den Libanon, hast Dich gefragt, wie es ihnen wohl geht und wer sich um sie kümmert. Menschen, die um ihr Leben rannten und alles zurückgelassen hatten.

Es war im März 2012. Noch war uns in Deutschland das Wort „Flüchtling“ eines unter vielen und gehörte nicht untrennbar zum Wort „Krise“. Du aber bist sofort losgeflogen. Du hast nicht gewartet, bis das Flüchtlingselend drei Jahre später unübersehbar bei uns angekommen war. Du hattest den Mut, die Courage, sofort hinzuschauen, was der Zivilbevölkerung in Syrien passierte, Zivilcourage eben.

270 Menschen saßen ohne Strom frierend und hungrig in einer aufgelassenen Moschee im Libanon nahe der syrischen Grenze. Du bist losgezogen und hast gehandelt. Du hast Gasflaschen gekauft und dafür gesorgt, dass sie kochen konnten und es warm wurde. Einen Monat später, im April 2012, hast Du die „Orientshelfer“ gegründet. Das war der Anfang und ein Ende ist – leider – nicht in Sicht. Denn die Welt braucht Menschen, die hinsehen, Menschen mit Zivilcourage, Menschen wie Dich.

1600 syrische Flüchtlingskinder besuchen Schulen im Libanon, finanziert durch die „Orientshelfer“. 74 Lehrer geben ihnen die Hoffnung auf eine bessere und friedliche Zukunft. Was für eine Leistung! Nein, kein Tropfen auf einen heißen Stein. Natürlich bräuchten wir tausende von Springern, aber wir sind froh, dass wir wenigstens einen haben. Du hast aus München Müllwagen und Feuerwehrautos nach Syrien geschafft – von dem eines gerade durch eine Bombe zerstört worden ist. Wahrscheinlich suchst Du gerade nach einem Ersatzfahrzeug, ganz im Sinne Deines neuen Bühnenprogramms, das „Trotzdem“ heißt.

Dein zorniges „Trotzdem“ heißt weitermachen, nicht aufgeben, und sich nicht den Schneid abkaufen lassen – so steht es auf Deiner Website. „Christian Springer geht’s ums Ganze. Und dafür kämpft er, bis seine Ohren glühen“, steht da auch noch, Christian der „Trotzdem-Mann“.

Deine Freunde haben oft die Luft angehalten und den Kopf geschüttelt, wir haben uns gefragt, wie lange Du das durchhalten kannst – auf der Bühne stehen, die Leute zum Lachen zu bringen, sie zu erschüttern und Spenden einzusammeln und dann gleich wieder ins nächste Flugzeug, um vor Ort die Hilfe zu den Menschen zu bringen, früher als die UN, früher als fast alle großen Hilfsorganisationen. Wir wussten, dass es verdammt gefährlich war und schwer auszuhalten.

Manchmal, so hast Du eingeräumt, hast Du im Hotelzimmer gegessen und einfach losgehault, weil all das Elend kaum auszuhalten war. Und manchmal bist Du einfach nur wütend und verzweifelt, wenn Du siehst, wie viele es bei uns schaffen, angesichts der Katastrophen um Aleppo oder Homs oder ... die Augen zu schließen und entspannt zu Bett zu gehen.

Inzwischen hast Du eine Reihe von tatkräftigen Mitstreitern und Du hast den Rückhalt Deiner Familie, die einen hohen Preis zahlt und dich mit tausenden fremden Menschen teilt, denen du deine Zeit und deine Liebe gibst. Einen „Trotzdem-Mann“ hat man eben nie ganz für sich allein. Ja, es gibt auch bei dir die Momente der Erschöpfung und Verzweiflung, aber du machst weiter. Trotzdem.

Denn dann gibt es ja auch noch die wunderbaren Momente, in denen Dich das Leben anlacht – etwa in Gestalt der 8-jährigen Sebra. Das kleine syrische Flüchtlingsmädchen hat seinen linken Oberschenkel in diesem mörderischen Krieg verloren und konnte deshalb nicht mehr am Unterricht teilnehmen: die Schule liegt im zweiten Stock. Du hast sie getröstet und ihr eine Prothese besorgt und kurze Zeit später ein Bild erhalten von einem fröhlichen Mädchen mit langen offenen Haaren, das mit seiner Prothese auf einen Baum geklettert war. Wäre Sebra heute hier – ich bräuchte keine Rede zu halten. Wir alle würden sofort sehen, warum Du heute einen Preis für Zivilcourage erhältst.

Lieber Christian, ich mache es kurz, und sage jetzt einfach doch, was du mir geraten hast. „Glückwunsch lieber Freund, Du hast den Preis verdient!“